

Eine Eisenbahn durch Sibirien bis Peking scheint uns bedeutend geeigneter zur Ausführung, namentlich in Betreff der günstigeren Bodengestaltung. In Sibirien selbst würde die Eisenbahn bis Kuldtscha, der Hauptstadt der russischen Dschungarei, durch das Interesse des Kaiserreichs jedenfalls gefördert sein: strategische Gründe gebieten und die Bodengestaltung erlaubt sie. Die Linie von Moskau nach Kasan und Samara würde zu verlängern sein von Kasan nach Tobolsk mit einer Abzweigung von Sarapul nach Irkutsk, Dnepr, Simvalatinsk und Kuldtscha. Von Samara über Orenburg nach Tschakend über Tschentend würde die Hauptstadt von Turkestan mit Kuldtscha verbunden sein durch eine Eisenbahn, welche, die nördlichen Vorprünge des Himmelsgebirges umgehend, sich über Tschentend, Aulie-Ata, Tolma nach Wienowje zöge.

Endlich an dem Tage, wo China sich dazu bereit erklärte, könnte man mit Bequemlichkeit eine Eisenstraße legen von Kuldtscha, Kaschgar nach San-Tschern-Fou im Hoang-ho Thale und von da nach Peking. Auf dieser ganzen Strecke eignet sich das Terrain ausgezeichnet. Von San-Theou bis nach Khandi würde man die wichtige Bodenentfaltung zu verfolgen haben, welche sich zwischen der Wüste Gobi und der von Tacklor-Maatom hinzieht. Von da an bleibt das Terrain gleich günstig. Das Land ist allenthalben eben, gesund und wasserreich; die Nähe von Steinkohlenlagern begünstigt das Unternehmen. Es ist daher zu hoffen, daß, Dank der civilisatorischen Mission, welche Rußland mit so viel Ausdauer in Central-Asien verfolgt, diese Gegend bald mit Eisenbahnen versehen sein wird; und daß die erste Locomotive, welche die alte Handelsstraße des Sa-Schium, Siouen-thiang, Marco-Polo verfolgt, neues Leben und neue Antriebe in das Herz des alten Asiens tragen wird. Bei Allem, was wir gesagt haben über diese riesenhaften, den menschlichen Verstand verwirrenden Projecte, die der höchst bedeutende Bericht Sturats uns vorführt, müssen wir uns jedoch darauf gefaßt machen, daß das Genie des Herrn von Lesseps sie überbieten wird, denn nichts kann diesen erstaunlichen Geist hemmen, wenn es sich darum handelt, ein hochbedeutendes internationales Unternehmen zur Durchführung zu bringen.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 29. Mai.

Im Abgeordnetenhaus wurde heute die Wahl des Grafen Heinrich D'Donnell für verifizirt erklärt; Justizminister Perczel legt einen Gesetzentwurf zur Ergänzung des von der Aufhebung des Wuergers handelnden Gesetzes mit der Bitte vor, denselben noch im Laufe dieser Session zu erledigen. Der Gesetzentwurf wird dem Rechtsausschusse zugewiesen mit dem Auftrage, denselben vor allen übrigen Vorlagen zu verhandeln.

Auf der Tagesordnung steht die 3. Lesung des Gesetzentwurfes über die Beschlagnahme der Beamtengehälter; ferner die Verhandlung über die Maßnahmen zur Hintanhaltung der Verbreitung der Phylloxera vastatrix. Die Vorlage wird ohne Bemerkung angenommen, ebenso der Gesetzentwurf über die Kosten zur Erhaltung des internationalen Meteramtes in Paris; hierauf begann die Generaldebatte über die Frage der Territorialregelung, welche bis zum Schlusse unseres Berichtes keine wesentlichen Momente zu Tage förderte.

Aus den Delegationen.

Budapest, 29. Mai.

In der heutigen Sitzung der österreichischen Delegation wurde über den Bericht des Budget-Ausschusses bezüglich des ordentlichen Heeresbedarfes pro 1877 verhandelt. Der Ausschuss-Antrag, durch Einberufung von 60.000 Rekruten der Infanterie und Jäger erst im März statt im Oktober eine Verpflegungserparnis von 2,262.600 fl. zu erzielen, gab Anlaß zu einer sehr ausgedehnten Generaldebatte, vor deren Schluß Graf Andrassy in längerer, sehr interessanter Rede besonders denjenigen Rednern gegenüber, welche seine Devise „friedfertige Politik, schlagfertige Armee!“ angegriffen, für die Regie-

rungsvorlage, welche übrigens mehrere Delegirten hauptsächlich angefaßt der ernstesten Complicationen im Orient, sehr warm zur Annahmempfehlung, eintritt. Graf Andrassy äußert sich hiebei dahin, daß er wohl jüngst gesagt habe: „der Friede sei gesichert;“ dieß gelte jedoch nur für die Gegenwart; für die Zukunft könne Niemand den Frieden garantiren.

Die österreichische Delegation wird sich morgen mit der Spezialdebatte des Ausschuss-Antrages beschäftigen und voraussichtlich über denselben endgiltig berathen.

Die Schlußrechnungs-Prüfungscommission der ungarischen Delegation hat am 27. Mai bezüglich sämtlicher ausgewiesenen Ueberschreitungen der 1874er Schlußrechnungen das Abolutorium ertheilt und nur bei der Post „Ameublierung einiger Lokalitäten“, wo anstatt 8300 fl. factisch 15,000 fl. ausgegeben wurden, den Antrag beschloß, daß die Armeeleitung künftig bei ähnlichen Vorkommnissen zur rechten Zeit um einen Nachtragscredit einzukommen habe.

Die Siebener Ausgleichs-Commission der ungarischen Delegation zur Begutachtung der Runtien wird zur schleunigeren Erledigung der Geschäfte schon morgen gewählt werden.

Politische Uebersicht.

Breslau, 29. Mai.

Die Botschafter Englands und der Pforte sind von Budapest bereits nach Wien zurückgekehrt. Die Botschafter Graf Stolberg und Kovtsov hingegen bleiben noch einige Tage in Budapest.

In der am Samstag stattgefundenen Conferenz der Opposition der Rechten wurde der Arrondirungsgezet-Entwurf in Berathung gezogen. Die Conferenz beschloß, die Vorlage, nachdem dieselbe der organischen Basis entbehrt und darin auch die consequente Durchführung der Hauptprinzipien fehlt, nicht zur Basis der Spezialdebatte anzunehmen.

Wie man aus Wien, 28. Mai, schreibt, sind die von einem dortigen Blatte erwähnten Gerüchte über eine neue Vertheilung der Portefeuilles der österreichischen Minister, die jenes Blatt mit großer Liberalität bereits vorgenommen, gänzlich erfunden.

Aus Wien schreibt uns unser Correspondent unterm 29. Mai: In unseren militärischen Kreisen beschäftigt man sich viel mit der Persönlichkeit und mit der Stellung des zukünftigen Generalstabschefs. Es gilt als ausgemacht, daß der Kriegsminister, Baron Koller, nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren wird; ebenso halt man es für ausgemacht, daß der künftige Generalstabschef keine so unabhängige Stellung mehr werde einnehmen können, wie sie der leider zu früh verstorbene F.W. Frhr. v. John eingenommen. Verschiedene Combinationen werden nun in dieser Richtung in kriegsministeriellen Kreisen ventilirt: die Einen sprechen davon, daß der Chef des Generalstabs wieder vollkommen dem Kriegsministerium untergeordnet werden soll, wie früher, und daß Frhr. v. Kuhn berufen sei, das Kriegsministerium und zugleich den Posten eines Generalstabschefs zu übernehmen; eine zweite Combination nennt den Baron Mollinary als Generalstabschef mit einer mehr unabhängigen Stellung und den Baron Blazits als Kriegsminister; eine dritte Combination spricht von dem Grafen Schönfeld als Chef des Generalstabs u. s. w. — Die heute ausgegebene österreichisch-ungarische Militärzeitung „Vedette“ bringt einen schwungvollen Nachruf auf den verstorbenen Generalstabschef, Frhrn. v. John, welchem ich einige interessante Daten entnehme. Der Antheil, welchen Frhr. v. John an italienischen Feldzügen von 1866 hatte, ist bekannt; minder bekannt aber dürfte vielleicht sein, daß er mit seinem Freunde, dem verstorbenen General Möring, den Plan zur Schlacht bei Custozza entwarf. Als er nach der Schlacht bei Königgrätz zum Generalstabschef der vereinigten Nord- und Süd-Armeen ernannt wurde, verbürgte

er sich zwar dem Kaiser gegenüber, daß die Preußen nicht über die Donau hinüber kommen können, rieth aber trotzdem dringend zum Frieden, weil er in der Fortsetzung des Kampfes nach der ganzen Lage der Dinge kein Heil für Oesterreich erblicken konnte. Auch im Jahre 1870 gab sein Rath den Ausschlag gegen ein von anderer Seite empfohlenes actives Auftreten Oesterreichs. Er fand die Armee nicht genugam gerüstet und fürchtete den Rückschlag einer etwaigen Niederlage. Gegen den Einfluß des Grafen Beust kämpfte er wiederholt, aber nicht immer erfolgreich an; im Gegentheil war es dieser, welcher den ihm unbequemen Gegner eine Zeit lang ganz zu beseitigen wußte.

Das preußische Herrenhaus hat das Diözesanvermögensgesetz angenommen. Der Plan, das Berliner Zeughaus in eine Ruhmeshalle für das preußische Heer umzuwandeln, stößt auf erheblichen Widerspruch und soll schon in der vorberathenden Commission des Abgeordnetenhauses nicht die Majorität der Stimmen erlangt haben.

Die sächsische zweite Kammer berieth am 24. d. M. in mehr als 6-stündiger Sitzung den Gesetzentwurf, die Ausübung des staatlichen Obergewaltrechts über die katholische Kirche betreffend. Abgeordneter Bieder mann und seine nationalliberalen Freunde versuchten einen Paragraphen nach preußischem Vorbilde umzuformen, z. B. die Erledigung von Stellen unter gewissen Bedingungen überhaupt und nicht bloß für die staatlichen Beziehungen auszusprechen; aber diese „Culturkampfpartei“ brachte es nicht einmal auf ein Drittel der Stimmen. An einer Stelle wurde sogar der Entwurf gemildert, indem nicht bloß Frauencongregationen, die der Krankenpflege, sondern auch solche, die der Kinderpflege sich widmen, für zulässig erklärt wurden; es geschah das auf Anregung zweier Petitionen vom Vinzenz-Berein in Dresden und Leipzig. Der ganze Entwurf wurde gegen die Stimmen des Abgeordneten von Hausen, des einzigen Katholiken in der Kammer, und 7 Nationalliberaler angenommen.

Aus Brüssel kommt die sehr interessante Nachricht: König Leopold hat sich in Ostende nach England eingeschifft. Es heißt, seine Reise stehe mit den schwebenden europäischen Verwicklungen im Zusammenhang.

Der italienische Minister-Präsident De Pretis hat erklärt, daß die italienische Regierung den Empfang von zahlreichen Deputationen und Pilgerzügen aus anderen katholischen Ländern durch den heil. Vater, welche bei ihm Trost und Belehrung suchen, in der bisherigen Weise nicht dulden könne oder wolle, weil diese Audienzen an anderen, unschwer zu errathenden Stellen Mißstimmung erregen. Wie aber sind eine solche Beschränkung und die zu ihrer Durchführung erforderlichen Maßnahmen mit den Bestimmungen des Garantiegesetzes vereinbar, welches u. A. bestimmt: Der Papst verkehrt frei mit dem Episcopate und mit der ganzen katholischen Welt ohne die geringste Einmischung seitens der italienischen Regierung. . . . Kein Beamter der öffentlichen Macht, kein Abgeordneter der öffentlichen Gewalt darf in Ausübung seiner Amtsbefugnisse in die Paläste und in die beständigen oder zeitweisen Residenzen des Papstes oder in die Orte, wo ein Conclave oder ein ökumenisches Concil verammelt ist, eindringen, außer, wenn er vom Papst, vom Conclave oder Concil dazu autorisirt ist.

Serbien, dem das Ausland und seine eigenen Bürger aus freien Stücken keinen Credit eröffnen wollten, macht eine Zwangs anleihe. Das amtliche Organ in Belgrad publicirt den Erlaß auf Grund des Beschlusses des gesetzgebenden Körpers vom 19. Januar l. J., demzufolge eine National Anleihe von 12 Millionen Dinar's (Francs) gegen 8% Verzinsung ausgeschrieben wird.

Zu den orientalischen Angelegenheiten liegen heute folgende Nachrichten vor:

Ragusa, 28. Mai. Massenhafte Flüchtlinge aus der Umgebung demonstrieren um Fortsetzung der wieder ausgebliebenen Unterstützungen.

Cattaro, 28. Mai. Weffeligly begab sich nach Cetinje und berührte auf der Durchreise Cattaro. Weffeligly überbringt nicht die Antwort auf die in der Suttarina gestellten Forderungen der Insurgenten, er reist überhaupt nicht mehr in diplomatischer, offizieller Mission, sondern lediglich als Delegirter des internationalen Komitès für die Unterstützung der Bosnisch-Herzegowinischen Flüchtlinge.

Die offizielle Vermittlung zwischen den Insurgenten und den Kabinetten hat Montenegro übernommen und fungirt in dieser Mission gegenwärtig der montenegrinische Senatspräsident Bojo Petrovic.

Belgrad, 27. Mai. Das heutige „Amtsblatt“ publizirt die Ernennung des „gewesenen russischen Generals“ Tschernajeff zum serbischen General.

Konstantinopel, 27. Mai. Khalil Scherif Pascha wurde zum Minister ohne Portefeuille ernannt. Die meisten ehemaligen Minister befinden sich gegenwärtig in Konstantinopel und bilden einen Theil des Ministerrathes. Derwisch Pascha wurde nach Janina entsendet und Soufeya Pascha zum Gouverneur von Angora ernannt. Ein Telegramm des Generalissimus Abdul Kerim Pascha vom 25. Mai meldet, daß die bulgarischen Insurgenten vollständig vernichtet (?) sind. Die militärischen Operationen sind beendet. Die Gefangenen werden abgeurtheilt werden. Die aufständischen Dörfer unterwerfen sich.

Salonich, 27. Mai. Gestern wurden 11 Urtheile publizirt, wovon 2 auf den Tod, 8 auf zeitliche oder lebenslängliche Zwangsarbeit und eines auf 3 Jahre Kerker lautete. Heute werden die Anstifter der Emeute abgeurtheilt.

Athen, 28. Mai. Die Nationalgarden wurden zu den Uebungen einberufen. Die Pforte akzeptirte die englisch-griechischen Vorschläge in Betreff der Indigenatfrage. Nachrichten aus den benachbarten türkischen Provinzen deuten auf eine große Aufregung.

Tagesneuigkeiten.

* (Herbstmanöver.) Im heurigen Herbst sind große Manöver auf dem Terrain zwischen Auspitz, Nikolsburg und Lundenburg projectirt, welchen Se. Majestät der Kaiser und der Kronprinz Rudolf beiwohnen werden. Se. Majestät der Kaiser und der Kronprinz Rudolf werden im Schlosse zu Nikolsburg wohnen. An diesen Manövern werden die Truppen der Brünnner, Olmützer, Znaimer und Jglauer Garnison theilnehmen.

* (Palack's Leichenbegängniß.) Das czechische Volk bereitet seinem Todten eine würdige Leichenfeier. Am 28. d. M. Früh wurde — wie aus Prag berichtet wird — die Leiche Palack's aus dem Wohnhause in der Gärtnergasse abgeholt, das Sterbezimmer war schwarz drapirt, Palack lag in einem Metallfarge mit Glasdeckel, sämtliche Orden am Halse und auf der Brust. Sein Sohn Johann Palack, seine Tochter Frau Kieger und dieser selbst standen am Sarge, an welchem, ehe er fortgetragen wurde, der protestantische Pastor Wolnar eine kurze Rede hielt, während welcher Frau Kieger ohnmächtig wurde. Mitglieder des Stadtverordnetencollegiums und das städtische Grenadiercorps hatten sich in der Gasse, in der Hausflur und auf der Treppe aufgestellt. Die Uebertragung geschah auf geschmückter Bahre. Ehe der Sarg auf diese gestellt wurde, hob man noch einmal den Sargdeckel, die Familienmitglieder küßten Palack's Hände, Brunner drückte Palack's Hand und der Sarg wurde wieder verschlossen. Der Zug bewegte sich über den Graben an der Universität vorüber zum Rathhaus, woselbst die militärische Hauptwache ins Gewehr trat. An der Spitze des Zuges schritten Bürgergrenadiere, dann folgte die Stadtvertretung, der czechische Turnverein und der akademische Leseverein. Das vom Stadtrath eingesetzte Trauercomitè empfing am Rathhausplatz den Leichenzug und geleitete denselben ins Rathhaus, woselbst die Aufbahrung vor-

mittags vorgenommen wurde. Wegen des allzu großen Menschenandranges mußten die zum Rathhaus führenden Straßen abgesperrt werden.

* (Moderne Cultur, Fortschritt, die Quellen irdischen Glückes.) Wie sehr uniere Zeit geeignet ist, die mit dem Lebensungemach kämpfenden Einzelglieder der menschlichen Gesellschaft zur hoffnungsvollen Ausdauer anzuspornen, überhaupt Glück und Zufriedenheit zu verbreiten, zeigt folgender Bericht von einem Tage: Selbstmorde. Am Ufer des Donaucanals im Prater wurden ein Jaquet, ein Hut und ein Paar Stiefel gefunden. Diese Effecten waren Eigenthum des 21 Jahre alten Meerchaumgraveurs Karl Graf, der sich, wie erhoben wurde, in's Wasser gestürzt hat. Ein junger Mann mietete in der inneren Stadt einen Einipänner und gab ihm die Weisung, zum „Casé Alhambra“ in der Laborstraße zu fahren. Als der Kutsher dort anlangte, hörte er plötzlich im Coupé zwei Schüsse fallen. Während er den Schlag aufreißen wollte, stürzte schon der Passagier hastig heraus und machte Miene, noch eine dritte Kugel aus einem Revolver gegen sich abzufeuern. Ein herbeigeeilter Sicherheitswachmann entwand dem jungen Manne die Waffe und brachte ihn auf das Polizei-Commissariat. Hier gab der Lebensüberdrüssige an, Narcis Louis P. zu heißen, 25 Jahre alt, aus Frohsdorf bei Wiener-Neustadt gebürtig und ledig zu sein. Ueber die Motive des Selbstmordversuches wollte P. nichts äußern. Der in Theaterkreisen sehr bekannte Theater-Agent Eduard Mellin, der schon seit längerer Zeit tief sinnig war, sprang gestern Nachmittags nächst der Schwimmschule in die Donau und verschwand in den Wellen. Und so geht es weiter.

* (Transfusion.) In Köln ist am 16. d. M. eine Transfusion von Blut in den Körper eines durch Leuchtgas Vergifteten nach vergeblicher Anwendung aller sonst gebräuchlichen Mittel aufs beste geglückt. Am Morgen des vorbezeichneten Tages um 11 Uhr fand man nämlich einen hiesigen Agenten leblos in seinem Bette liegen. Der Hahn der im Zimmer befindlichen Gasleitung war die Nacht über offen geblieben und das ausgeströmte Gas hatte seine verderbliche Wirkung ausgeübt. Man holte schleunigst ärztliche Hilfe herbei. Zuerst wurden Reibungen an dem Regungslofen vorgenommen, dann führte man demselben Menschenblut in ein Blutgefäß über. Nach längerer Zeit kehrte das Leben in dem Ohnmächtigen zurück und nun ließ man ihn anhaltend Sauerstoff einathmen. Die ärztlichen Bemühungen sind mit der vollständigen Rettung des Patienten belohnt worden.

* (Moderne Trauung.) Vor einem Berliner Standesbeamten sollte vor einigen Tagen von einem jungen Paar ein Bund für das Leben geschlossen werden. Als der Standesbeamte, welcher noch Einiges einzutragen hatte, sich endlich an dieses Brautpaar mit den üblichen Fragen wenden wollte, fand er, daß die Braut fest eingeschlafen war, so daß sie schnarzte. In Folge einiger ironischen Bemerkungen des Standesbeamten ärgerte sich der Bräutigam so gewaltig, daß er auf der Stelle das Bureau verließ und die beabsichtigte Verheirathung abbrach.

* (Ein Attentat gegen Bismarck.) In Koblenz wurde dieser Tage von der dortigen Polizei ein Italiener aufgegriffen, der sich unter eigenthümlichen Umständen darnach erkundigte, ob Fürst Bismarck, wie man ihm mitgetheilt, sich augenblicklich in Koblenz aufhalte. Auf die an ihn gestellten eingehendsten Fragen erklärte er unumwunden, daß er aus Italien sei und die Absicht habe, den Fürsten Bismarck, der nur allein daran Schuld trage, daß die katholische Religion unterdrückt worden, und den man in Italien hasse, zu ermorden. Unterstützt sei er bisher von verschiedenen Vereinen und einzelnen Personen, die mit seinem Vorhaben sich einverstanden erklärt hätten. Es wurde nun ferner festgestellt, daß der Mensch schon im Anfang der Sechziger-Jahre in Pösch verhaftet und demnächst aus Preußen ausgewiesen war. Auf seinen richtigen Namen führte ein in seinen Noth eingenähter Paß, den er sich in Bern hatte ausstellen lassen. Die weiteren, sofort eingeleiteten Nachforschungen werden wohl ergeben, ob man es in diesem Falle mit einem Janatiker oder aber mit einem Hochstapler zu thun hat; in-

zwischen ist er vom Koblenzer Polizeigericht wegen Landstreicherei und Uebertretung des Ausweisungsbefehls mit sechs Wochen Haft bestraft worden.

* (Glaubensmartyrer.) Frankreich, das trotz seiner gegenwärtigen „liberalen“ Regierungsgewalt — den strenggläubigen und gutkatholischen Marschall-Präsidenten Mac-Mahon rechnen wir natürlich nicht zu dieser zusammengewürfelten Gesellschaft, die wohl nicht lange, weil zu sehr heterogenen Ansichten huldigend, an ihrer jetzigen Stelle bleiben dürfte — noch immer eminent katholische Land, sendet bekanntlich weitaus vor allen übrigen Nationen die meisten Missionäre aus, um die Heiden zu bekehren. Leider sind den neuesten Nachrichten zufolge, die wegen der großen Entfernung der Unglücksstätte von den vorgeschobenen französischen Posten erst jetzt eingelaufen sind, drei katholische Missionäre, Pater Menoret aus der Diocese Nantes, P. Poulmier (Paris) und P. Bouchaud (Lyon), Ende Januar d. J. in Tombuktu im Innern Afriens ermordet worden.

* (Ein „wohlthätiges“ Duell.) Bei Ajaccio geriethen zwei der übelberüchtigsten Banditen, Martin Poli und Josef Leca, aus Eifersucht wegen eines Mädchens, um dessen Gunst sich beide bewarben, derart mit einander in Streit, daß sie sich förmlich duellirten, jedoch ohne Secundanten und Zeugen, wie dies sonst üblich ist. Nach mehrmaligem Kugelwechseln hatten sich beide so gut getroffen, daß sie den Ort ihres Zweikampfes nicht mehr verlassen konnten. Als ihre Leichen endlich durch einen Zufall aufgefunden worden waren, athmeten die Bewohner der Umgegend aus tiefstem Herzen freudig bewegt auf, denn sie sind nunmehr von zwei weit und breit gefürchteten Scheusalen befreit.

* (Bilderdiebstahl.) Bei dem bekannten Gemäldehändler Agnew in London wurde Donnerstags Nachts ein Gemälde diebstahl begangen, der Aufsehen erregt. Das Portrait der Herzogin von Devonshire, gemalt von Gainsborough und von Agnew um 10,500 Francs bei einer Versteigerung gekauft, wurde aus dem Rahmen geschnitten und ist spurlos verschwunden. Das Portrait gehörte der Sammlung des verstorbenen Kaufmannes Wynn Ellis an und wurde bei der Ausstellung, die dem Verkaufe voranging, allgemein bewundert.

Volkswirtschaftliche Zeitung.

(Die Börse) rückt in der Baisse langsam, aber anhaltend vor. Obgleich keine neueren, beunruhigenden politischen Momente vorlagen, war die Verstimmung der Wiener Börse am 29. Mai dennoch eine so tiefe, daß die Course abermals sanken und in ziemlich allen Werthen den bis dato niedrigsten Stand erreicht haben. Es machte sich im Verlauf der Börse zwar in Folge Eintritts der Speculation eine momentan festere Tendenz geltend, allein der Vertrauensmangel behinderte diesen Anlauf zum Besserwerden. Am Börsenschluß notiren: Creditactien 130.40, Ungarische Creditbank 115, Silberrente 67.90, Papierrente 64.25.

(Im Fruchtgeschäft) bleibt die Tendenz sehr fest; die Termingeschäfte haben einen beträchtlichen weiteren Aufschlag zu verzeichnen. Es notiren in Wien am 29. Mai: Herbstweizen fl. 11.10—20, Wiance-Korn fl. 9.80—90, ungarisches Korn fl. 10.15—25, Herbst-Hafer fl. 7.60—70, prompter Hafer fl. 9.90—fl. 10, prompter Mais fl. 6.30—35, Mais per Juni—Juli fl. 6.50—60, Mais pro Juli—August fl. 6.70—80.

(Die Waagthalbahnstrecke Tirnau-Waagneustadt.) welche in den letzten Tagen durch eine technisch-polizeiliche Ministerial-Commission geprüft und als „vollkommen betriebsfähig“ befunden wurde, wird am 2. Juni 1876 dem allgemeinen Verkehr übergeben werden und nachstehende Stationen haben: Lóc Brestován, Freistadt-Leopoldstadt, Kögstolán, Pöstnyén, Brunóc und Waagneustadt.

Neueste Nachrichten.

London, 29. Mai. Nach Mittheilung der „Times“ fand in den Dock von Portsmouth eine Enquête statt, welche die erforderliche Zeit zur Re-

paratur aller dort befindlichen Kriegsschiffe, einschließlich der Panzer- und Thurmsschiffe „Thunderer“ und „Inflexible“, sowie die nöthigen Kosten dafür festsetzte und beim Lloyd die Versicherungsverträge für die Gesamtmarine bezüglich allfälliger Kriegsschäden abschloß.

Gettinje, 29. Mai. Sogleich nach seiner Ankunft conferirte (der „russische Agent“) Wesjelsky mit dem Senator Urbica, worauf der Senator Matanovic sofort nach Triest abreiste behufs Contrahirung großer Getreidelieferungen.

Belgrad, 29. Mai. Ein jetzt noch geheimgehaltenes Manifest Milans ist im Druck. Dasselbe ist an die Serben aller Concessionen, dann an Bosnien und die Herzegowina gerichtet. Aus Deutschland werden Arzte und Offiziere erwartet. In den nächsten Wochen sollen 100,000 Imperials (circa 1 Million Gulden ö. W.) von Moskau erwartet werden, als erste Unterstützung des dortigen slavischen Vereins?

Constantinopel, 29. Mai. Das türkische Geschwader unter Commando Hober Pascha's geht behufs Evolutionen in den Archipel. In Novi-Bazar werden Truppen concentrirt werden. Die Regierung beschloß, sämtlichen Truppen den rückständigen Sold auszubehalten.

Salonichi, 29. Mai. Der Gerichtshof sprach gestern weitere vier Urtheile aus, wovon eines auf Tod, drei auf Zwangsarbeit lauteten.

Feuilleton.

Das Forsthaus.

Aus dem Französischen des Grafen Chatrian.
Uebersetzt von Wilhelmine Frauenfeld, geb. Kollar V.

(Fortsetzung.)

„Ich bin noch jung, ich kann mich noch vermählen, kann eine Frau aus edlem Geschlechte, von reinem Blute freien, durch die der Stamm der Burkhards fortgepflanzt werden, und verjüngt und veredelt emporklühen wird.“

Nach Verlauf von zwölf Jahren trug sich ein Ereigniß zu, welches ihn veranlaßte, ernstlicher als je an die Ausführung dieses Planes zu denken.

Es war zu Anfang des Herbstes, als Wittikab eines Abends die Nachricht erhielt, daß mehrere Kaufleute aus Flandern, gefolgt von einer großen Anzahl mit Silber und Seidenstoffen beladenen Maulthieren, gegen die Schlucht des Hochwaldes im Anzuge seien. Sogleich brach der Raubritter mit seinen Leuten auf, um sich in dem fünf oder sechs Meilen von Weiberichloß entfernten „Felsenthal“ in Hinterhalt zu legen. Lange hatte die wilde Horde vergebens ihrer Opfer geharrt, als die Kaufleute endlich gegen Mitternacht ihres Weges daher gezogen kamen. Mit dem Schladtrufe: Wildsau! — stürzten Wittikab und sämtliche Reiter hervor. Wie groß war aber ihr Erstaunen, als ihnen, statt Jammergeschrei und Bitten um Gnade, der Ruf: „Haslach“ zur Antwort ward, ein Ruf, den sie als das Kampfschrei derer von Geierstein kannten.

Es war der furchtbare Bucklige vom Geierstein, der berüchtigte Rauber Vockel, welcher ebenso wie Wittikab von dem Anzuge der Kaufleute unterrichtet, ihm den Raub streitig machen wollte. Dieser Vockel, furchtbar anzusehen durch die ungeheure Höhe seiner muskuligen Schultern, und seiner, einem Eber ähnlichen Gesichtsbildung, war nicht leicht von einem, einmal gefaßten Vorhaben abzubringen.

Er war dem wilden Graien gleich an Entschlossenheit und Tapferkeit, und befehligte eine ebenso große Anzahl Streiter. Die Entrüstung der beiden Schurken, als sie sich auf denselben Jahre trafen, war grenzenlos.

Ohne ein Wort der Verständigung, oder der Uebereinkunft in Betreff der Theilung ihres Raubbes, stürzten die beiden feindlichen Haufen gleich einer Schaar Geier auf einander los, und während einer Viertelstunde hörte man nichts als das Klirren der Waffen, das Heulen der Verwundeten und die abgebrochenen Fluchworte, welche die mit einander ringenden Anführer mit keuchender Stimme sich zuriefen.

Bald lag der größte Theil der Reiter als Leichen auf dem Rasenplatz hingestreckt, ihre im Scheine des Mondlichtes hellglänzenden, zum Theil von Blut gerötheten Schwerter und Helme neben sich; die herrenlosen Köpfe aber stoben mit fliegender Mähne nach allen Richtungen.

Die Kaufleute hatten indessen die Flucht ergriffen und die Ebene erreicht.

Wittikab und der Bucklige, welche noch im Handgemenge waren, knirschten bei dieser Entdeckung vor Wuth.

Wittikab suchte mit seinem Speer eine Blöße in Vockels Rüstung zu finden, aber vergebens, denn dieser war durch ein Panzerhemd geschützt. Da packte Wittikab ihn an der Gurgel, um ihn zu erwürgen. Vockel aber verjagte ihm im selben Augenblicke mit seiner Art einen so fürchterlichen Schlag auf den Kopf, daß der Helm zerbrach und er es nur der Dicke seiner Hirnschale zu danken hatte, daß ihm nicht nun der lang verdiente Lohn für alle seine Mißthaten ward. Bewußtlos fiel er vom Pferde. Der Bucklige glaubte den Augenblick gekommen, wo er dem verhassten Gegner, der, wie er behauptete, ihm immer die besten Bissen wegnahm, den Todesstoß verjagen könne; da stürzte zu Wittikab's Rettung Hauptmann Jacobus herbei, der die Männer von Geierstein zurückgeworfen, und mit eigener Hand drei von ihnen getödtet hatte.

Vockel, welcher ein sah, daß er nun der Uebermacht weichen müsse, zog sich eiligst zurück.

Die Burkhards blieben zwar Herren des Schlachtfeldes, die gehoffte Beute aber war für beide Theile verloren.

Wittikab wurde auf einem Maulthier nach Weiberichloß gebracht. Die alte Hatwine schor ihm das Haupt, um sich zu überzeugen, ob dasselbe nicht gespalten sei. Blut rann ihm aus Nase, Mund und Ohren! Eben diesem bestigen Blutverluste aber, nebst Hatwines Salben und Kräutern, mochte er verdanken, daß es für diesmal mit ihm noch nicht zu Ende ging.

Drei Monate lang konnte er nicht zu Pferde sitzen, weil er die Erschütterung jedes Trittes schmerzlich im Kopfe fühlte. Seit diesem Ereigniß war der Graf noch düsterer als früher. Ich werde alt, sprach er zu sich selbst. In früherer Zeit hätte ich dem Streiche meines Gegners Trost geboten, wäre gewandter gewesen, einen verwundbaren Punkt zu treffen — hätte ihn gepackt — mit einem Wort, ich werde alt.

Dann überdachte er, daß, wenn der Schlag noch etwas kräftiger gewesen und ihn getödtet hätte, mit ihm der Stamm der Burkhards auf ewig ausgestorben wäre.

Sein Haar wuchs mit der Zeit wohl nach, aber es war viel mit weißem gemischt, desgleichen war sein Bart grau geworden.

Dies Alles entging ihm nicht und steigerte seine Unruhe.

(Fortsetzung folgt.)

Wegen geringer Zufuhr fand heute kein Preßburger Fruchtmarkt statt.

Angekommene in Preßburg

am 29. Mai.

Grüner Baum. H. J. Deutsch, Baggermaschinen-Inhaber, Budapest. Andre, Priv., Tirnau. Scheibner, Ingenieur, Tirnau. J. Laban, Priv., Wien.

Hotel National. H. Th. Spieß, Ministerialbeamter, Wien. J. Polorny, Reisender, Prag. G. Mandl, Reisender, Wien. H. Pavlovits, Dienjänger, Wien. F. Schwend, Lehrer, Tirnau. A. Wolf, Rechnungsrath, Triest. Frau A. Berger, Priv., Raab.

Meteorologische Beobachtungen

vom 28. Mai.

Zeit	Wärmest. im Schatten bei 4 u. in Mitt. meter	Temperatur mit Windm. in Millimet.	Wärmest. in Millimet.	Wärmest. in Regenmeter	Wärmest. in 4 Stunden	Wärmest. in 24 Stunden	Wärmest. in 24 Stunden
7 U. M.	746.40	+10.5	6.3	67	123	1	3
2 „ „	748.50	+14.3	4.1	34	123	1	4
9 „ „	749.90	+12.2	5.4	51	120	0	7

Dzongehalt: während der Nacht 9, während des Tages 5.
Am Morgen Regen mit 4.75 Mm. Niederschlag.

Eisenbahn. Nach Wien: Courier-Zug: Abfahrt: 12 Uhr 22 M. Mittags: Pensionzüge: 4 Uhr 21 M. Nachmittags: 4 Uhr 14 M. Früh: 7 Uhr 12 Minuten Früh.

Wiener Börse vom 29. Mai.

	Geld	Baare
5proc. Papier-Rente	64.20	64.30
ditto in Silber	67.80	68.—
ungarische Grundentl.-Oblig.	74.50	75.50
lebenbürgische	74.—	75.—
Weingebent-Abtöfungs-Oblig. 100 fl.	—	—
1864er Staatslose	100 fl.	131.75
1860er ganze	105.75	106.25
1860er Fünftel	114.50	115.50
Credit	100 fl.	155.—
4pct. Dampfschiff	100	95.25
Ofner	40	29.—
Graf Salm	40	38.50
„ Balfyb	40	28.50
„ Clarb	40	29.—
„ St. Genois	40	28.50
„ Waldstein	20	22.75
„ Keglevich	10	13.—
Mudofflose	10	13.25
Ungar. Prämien-Anlehen	68.—	68.50
Eisenlose voll eingezahlt	13.50	14.—
Nationalbank	815	820
Creditanstalt öst. zu 160 fl.	130.20	130.40
Credit. a. u. z. 200 fl. 80pct.	113.75	114.—
Anglo-Austrian 500 fl. Silber	63.—	63.25
Anglo-Hungarian 200 fl. Silber 40pct.	46.50	47.—
Franco-Austrian	14.50	15.25
„ Hungarian	—	—
Nordbahn 1000 fl.	1817	1822
Staatsbahn	252	253.—
Lemberg-Gzernowitj-Jassy	122.50	23.50
Ung. Nordostbahn	99.50	100.—
Ung. Ostbahn	32	32.50
Siebenbürger Bahn	—	—
Ungar. Eisenbahnanlehen	92.25	92.75
Rand-Ducaten	5.76	5.77
Def.-ung. 8 fl.-Goldst.	9.70	9.71
20-Markstücke	11.87	11.91
20-Francstücke	9.70	9.71
Silber	103	103.25

Vollständiges Lager
von
Grabsteinen

aus Marmor und Sandstein.

Der Gefertigte übernimmt auch alle Bestellungen von **steinernen Marien- und Heiligenstatuen**, sowie von **Feldkreuzen** mit Christuskorpern, und führt dieselben im Wege der Selbstherzeugung correct und genau nach Angabe oder Zeichnung zu den billigsten Preisen aus.

C. Kern,
Steinmeister,
zunächst der Blumenthaler Kirche
in Preßburg.

Bei der Wiener Weltausstellung 1873 mit dem Anerkennungs-Diplom ausgezeichnet.

Das erste und größte
photographische Atelier
von
E. KOZICS,

nach den neuesten Verbesserungen neuerbaut.
empfiehlt sich zur Aufnahme von Portraits von der Visitenkartenform bis zur Lebensgröße, Chromo-photographien, Photographien auf Elfenbein, Cabinet-Portraits, Photographien auf weißer Seide, Vergrößerungen in allen Dimensionen, Landschaften, Photographien aus Malerleinwand, mit Farben ausgeführt, gemalte Damenbilder mit Photographien, Briefmarken, Cigarrenetiquetten etc.

Promenade Nr. 2, nächst dem Hotel zum „grünen Baum.“